

# Der Garten als Begegnungsort

Das HEKS-Pionierprojekt «Neue Gärten – Familiengärten für Flüchtlingsfrauen» fördert alltagsnah die Integration von Migrantinnen in der Region. Ein Augenschein beim Dreispitzareal.

**BASEL** • Kontakte mit den Schweizer Nachbarn knüpfen, Deutsch lernen, Erziehungsfragen diskutieren, im Freien sein und gemeinsam einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen – ein Garten soll zehn Flüchtlingsfrauen all das ermöglichen. Ab diesem Frühling werden sie zusammen ein Stück Land auf einem Familiengartenareal der Stadtgärtnerei Basel beim Dreispitz bewirtschaften. Finanziert wird das Projekt «Neue Gärten» von der Otto Erich Heynau-Stiftung, welche die Umsetzung an die HEKS-Regionalstelle beider Basel übergab.

Das Bedürfnis nach einem solchen Angebot ist gross: «Ich hätte mit doppelt so vielen Frauen beginnen können», sagt Astrid Geistert, Projektleiterin von HEKS. Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene und Jahresaufenthalterinnen dürfen aufgrund der Bestimmungen keine Familiengärten mieten. Hier springt HEKS ein, und Astrid Geistert begleitet die Frauen auf dem Weg zur selbständigen Bewirtschaftung des Gartens, übernimmt die Rolle der Vermittlerin und ist Ansprechpartnerin für alle Beteiligten. Neben der notwendigen Bewilligung von staatlicher Stelle war für Astrid Geistert auch die



**Schrebergärten:** Die Neupächterinnen besichtigen den Garten, den sie von nun an gemeinsam pflegen werden.

wohlwollende Haltung des zuständigen Familiengärtnervereins wichtig: «Die Offenheit und das Interesse, das man uns entgegenbringt, freut mich, denn ich

möchte mit den Frauen nicht an einen Ort gehen, wo man ihnen gegenüber 'feindlich' gesinnt ist», betont sie. Die Frauen stammen aus Afghanistan, Ango-

la, Kamerun, der Mongolei und Sri Lanka. Auch die Iranerin Mahrokh Zamani nimmt an dem Projekt teil. «Da ich hier nicht arbeiten darf, fehlt mir eine nützliche Beschäftigung», erzählt sie. Deshalb freut sie sich auf die Arbeit im Garten. Ihre besondere Liebe gilt den Blumen, mit deren Pflege sie viel Erfahrung hat.

## Freiraum und Verantwortung

Der Garten funktioniert als Begegnungsort, als inspirierende Alternative zu den einengenden Verhältnissen im Wohnheim. Die gemeinsame Sprache ist Deutsch. Die Frauen entscheiden selber, was sie pflanzen und anbauen wollen. Nach dem Grundsatz von «Empowerment» sollen sie die Möglichkeit erhalten, ihren Freiraum in Eigenverantwortung zu gestalten. Das umfasst neben der Organisation der konkreten Gartenarbeit und der Verteilung der damit verbundenen Aufgaben auch den gesellschaftlichen Umgang mit den Nachbarn, der längerfristig bis zur Mitarbeit im Verein führen kann. Zudem werden die Kinder der Flüchtlingsfrauen miteinbezogen und haben so die Möglichkeit, ihre Freizeit draussen zu verbringen. KARIN MÜLLER